

# Abschlussdokumentation des Lokalen Aktionsplans in der Landeshauptstadt Saarbrücken

Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Förderzeitraum: 1. Mai 2011 bis 31. Dezember 2014

Projekt „Tolerantes Saarbrücken?!“ – JunOst e.V.



Der Lokale Aktionsplan Landeshauptstadt Saarbrücken wurde im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN gefördert.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



LANDESHAUPTSTADT  
**SAARBRÜCKEN**  
unglaublich vielfältig

## IMPRESSUM

Die Abschlussdokumentation des Lokalen Aktionsplans in der Landeshauptstadt Saarbrücken wurde erstellt von

**Landeshauptstadt Saarbrücken**  
**Zuwanderungs- und Integrationsbüro (ZIB)**  
als lokale Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans  
Rathaus St. Johann, 66111 Saarbrücken  
fon. +49 681 905 1588  
zib@saarbruecken.de  
www.saarbruecken.de/zib



und der

**Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration (GIM) / FiTT gGmbH an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes**  
als externe Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans



### **Autorinnen:**

Veronika Kabis, Anne Kerber und Dagmar Trenz

## 1. Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

es fühlt sich gut an, Menschen zu begegnen, denen Offenheit, Menschlichkeit und Toleranz etwas bedeuten. Für die diese Werte nicht nur Lippenbekenntnisse sind, sondern die dafür auf die Straße oder auf die Bühne gehen, und vor allem: die danach handeln. Solche Menschen sind es, die von 2011 bis 2014 eine Vielzahl von Projekten auf die Beine gestellt und dafür die Möglichkeiten des Bundesprogramms TFKS genutzt haben. In dieser Zeit konnte man viele Augenblicke der Selbstvergewisserung erleben: Ja, Saarbrücken ist eine weltoffene, aufgeschlossene Stadt! Wir können auf eine engagierte und solidarische Bürgerschaft bauen. Und: Hier ist kein Platz für rechtes, menschenverachtendes Gedankengut.

„Lokaler Aktionsplan gegen Rechtsextremismus“ – das klingt nüchtern und bürokratisch. Doch sobald man genauer hinschaut, sieht man, wie viel Lebendiges und Kreatives unter dieser Überschrift entstanden ist: Da sind etwa die Schulen, die angefangen haben, mit den Roma-Familien in ihrem Umfeld zu arbeiten und den Kindern einen guten Einstieg in die Schule zu er-

möglichen. Da ist die Frau aus dem ehemaligen Jugoslawien, die selbst vor zwanzig Jahren als Flüchtling kam und nun ein Ehrenamtsnetzwerk für Flüchtlinge aufgebaut hat. Da sind die neuen Bündnisse quer über alle Diskriminierungsmerkmale – Herkunft, Alter, sexuelle Identität, Behinderung etc. – hinweg, die sich nicht mehr damit begnügen wollen, Menschen in Opfer-„Schubladen“ zu stecken, sondern die nach gemeinsamen Strategien bei der Bekämpfung von Diskriminierung suchen. Hunderte von Menschen leben mit ihren Projekten das vor, was den rechts gesinnten Menschen abhanden gekommen ist: Solidarität, Mitmenschlichkeit und die Überzeugung, dass es keine Hierarchie der Menschen, Kulturen und Religionen gibt.

Die Abschlussdokumentation belegt, wie viel in diesen dreieinhalb Jahren geleistet wurde. Mein Dank gilt den Projektträgern und ihren Projektleiterinnen und -leitern, den kreativen Köpfen und Impulsgebern, denen, die sich mit um Verwaltungs- und Abrechnungsarbeit verdient gemacht haben, und denen, die im Begleitausschuss viel Zeit investiert haben, um die Gelder gerecht zu verteilen.

Mein Dank gilt aber auch dem Bundesfamilienministerium und der TFKS-Regie-

stelle. Die Kommunen sind es, die sich mit dem Problem des Rechtsextremismus vor Ort auseinandersetzen müssen. Die Kommunen sind es aber auch, die die geringsten finanziellen Spielräume haben. Ohne das Bundesprogramm **TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN** hätten wir viele Themen nicht bearbeiten können. Deshalb freue ich mich, dass ein neues Programm gegen Rechtsextremismus angekündigt wurde.



Charlotte Britz  
Oberbürgermeisterin

## 2. Das Bundesprogramm

# TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Im Rahmen der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ hat die Bundesregierung von 2007 bis 2010 ziviles Engagement, demokratisches Verhalten, den Einsatz für Vielfalt und Toleranz sowie die Bildung von Beratungsnetzwerken erfolgreich unterstützt und gefördert. Um diese erfolgreiche Arbeit weiterzuentwickeln, wurden die beiden Bundesprogramme im Jahr 2011 unter dem gemeinsamen Dach **TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN (TFKS)** fortgesetzt. Kern des Bundesprogramms sind weiterhin die Förderbereiche: Entwicklung integrierter lokaler Strategien (Lokale Aktionspläne), Förderung themenbezogener modellhafter Maßnahmen (Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention) sowie Förderung und Unterstützung qualitätsorientierter Beratungsleistungen in den landesweiten Beratungsnetzwerken.

Die Entwicklung integrierter lokaler Strategien in lokalen Aktionsplänen (LAP) hat sich im Rahmen von „VIELFALT TUT GUT“ als ein Erfolg versprechender Ansatz zur Stärkung der Zivilgesellschaft vor Ort erwiesen. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, dieses Förderinstrument in der neuen Förderperiode bis 2014 auszubauen. Weitere neue Lokale Aktionspläne wurden ausgewählt und gefördert.

Ein Lokaler Aktionsplan ist ein geeignetes Instrument zur Steuerung von Entwicklungsprozessen zur Demokratieentwicklung und für die nachhaltige Entwicklung lokaler Bündnisse gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Er beruht auf einer spezifischen

Analyse der Problemlagen des Fördergebietes, verfolgt mit konkreten Maßnahmen und Entwicklungsschritten eine langfristige integrierte Strategie zur Demokratieentwicklung und fördert lokale Vernetzungen und Kommunikationsstrukturen. Für die Akzeptanz und den Erfolg eines solchen Lokalen Aktionsplans ist die umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure vor Ort unabdingbar – dazu gehören Vertreterinnen und Vertreter der kommunal Verantwortlichen genauso wie Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft, z. B öffentliche und freie Träger, engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Wirtschaft und der Medien. Der Lokale Aktionsplan verknüpft damit nachhaltig und zielorientiert wirksames Handeln auf lokaler Ebene mit konkreten zivilgesellschaftlichen Ansätzen und befördert ein breites Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Die Kommunen, Landkreise oder Zusammenschlüsse von Gebietskörperschaften erstellen einen solchen Aktionsplan gemeinsam mit den lokalen zivilgesellschaftlichen Akteuren und schreiben ihn jährlich fort. Die anzusprechenden Zielgruppen (Jugendliche, Kinder, Eltern und andere Erziehungsberechtigte, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, lokal einflussreiche staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure) sowie die inhaltliche Ausgestaltung der Lokalen Aktionspläne entsprechend der in der Leitlinie vorgegebenen Förderschwerpunkte richten sich nach den Erfordernissen des jeweiligen Fördergebietes.

### 3. Fördergebiet <sup>1</sup>

In der Landeshauptstadt Saarbrücken lebten im Juni 2014 mehr als 178.500 Einwohnerinnen und Einwohner. Davon beträgt der Ausländeranteil 14,6 Prozent. Aktuell sind dies rund 26.100 Menschen.

Obwohl die Stadt als das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Großregion gilt, ist sie nicht mehr kreisfrei, sondern Teil des Regionalverbandes Saarbrücken. Eine Universität, fünf Hochschulen und eine Fachhochschule sind in der Landeshauptstadt angesiedelt sowie mehr als 15.000 Unternehmen. Unter den rund 108.000 Menschen, die in der Landeshauptstadt sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind (Stand 2012), befindet sich eine hohe Zahl an Berufseinpenderinnen und -pendler insbesondere aus dem benachbarten Frankreich. Im Juni 2012 betrug die Arbeitslosenquote 11,1 Prozent, das heißt rund 9.500 Männer und Frauen waren in Saarbrücken erwerbslos gemeldet.

Die Landeshauptstadt ist Trägerin von 29 Grundschulen. Träger der weiterführenden Schulen ist der Regionalverband Saarbrücken. Von diesen Schulen befindet sich jedoch der Großteil in Saarbrücken.

Zusätzlich gibt es zahlreiche Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Saarbrücken sowie Jugendzentren in öffentlicher Hand und als offene Treffs geführt. Das Saarland ist durch eine ausgeprägte Vereinstätigkeit bekannt. Alleine rund 83 Sportvereine gibt es in Saarbrücken.

Bei der Kommunalwahl im Juni 2009 erlangte die NPD zum ersten Mal einen Sitz im Saarbrücker Stadtrat (1.159 Stimmen = 1,9 Prozent), den der langjährige Geschäftsführer der Bundespartei Peter Marx innehat. Im Mai 2014 konnte die NPD ihr Ergebnis leicht steigern und kam jetzt auf 2,0 Prozent mit 1.187 Stimmen. Außerdem gewann sie ein zusätzliches Mandat in einem Bezirksrat. Schon im Bundestagswahlkampf 2013 provozierte die rechtsextreme Partei vor allem mit Wahlplakaten, auf denen der Slogan „Geld für die Oma statt für Sinti und Roma“ zu lesen war. Diese Plakate verwendete die NPD im Kommunalwahlkampf 2014 wieder und hängte sie insbesondere in den Stadtteilen Burbach und Malstatt auf.

Die Landeshauptstadt Saarbrücken ist Mitglied in der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus. Im Jahr 2013 ist sie zudem der bundesweiten Charta der Vielfalt beigetreten.

<sup>1</sup> statistische Quellen: [www.saarbruecken.de](http://www.saarbruecken.de)

## 3.1. Situations-/Problembeschreibung

Im Vorfeld der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans (LAP) wurde das Adolf-Bender-Zentrum e.V. aus St. Wendel mit der Durchführung einer Situations- und Ressourcenanalyse beauftragt. Der Rahmen der Fragestellungen wurde gemeinsam abgesteckt. Auf der Grundlage qualitativer Interviews und Datenauswertungen erstellte das Adolf-Bender-Zentrum eine Analyse, die als Grundlage für die Ausrichtung des LAP diente.

Einige ausgewählte Aspekte werden im Folgenden aufgeführt. Detailliertere Informationen liefert der Bericht des Adolf-Bender-Zentrums, der der Landeshauptstadt Saarbrücken vorliegt. Der Bericht wurde nicht veröffentlicht, da die Statements der Interviewpartnerinnen und -partner (Schlüsselpersonen aus Einrichtungen, Vereinen, Religionsgemeinschaften etc.) nicht hinreichend anonymisiert werden können.

### Rechtsextremismus (einschließlich Antisemitismus und Islamophobie)

Für überregionales Aufsehen sorgte im Jahr 2009 der Vorsitzende der NPD-Fraktion im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, Udo Pastörs. In seiner Rede am politischen Aschermittwoch in Saarbrücken-Schafbrücke äußerte er sich islamfeindlich und antisemitisch. Der Staatsanwalt führte aus, dass Pastörs „Menschen jüdischen Glaubens bzw. türkischer Herkunft böswillig verächtlich gemacht und zum Hass gegen diese aufgestachelt habe“. Das Saarbrücker Amtsgericht verurteilte Pastörs aufgrund dieser Rede wegen Volksverhetzung zu einer Geldstrafe von 6.000 Euro auf Bewährung, ein Urteil, das vom Landgericht Saarbrücken bestätigt worden ist.

Ein Jahr später kandidierte der damalige NPD-Landesvorsitzende Frank Franz als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt. In die Zeit des Wahlkampfes fiel auch die Einführung des (interkulturellen) Frauenschwimmens in einem Saarbrücker Hallenbad. Die NPD mobilisierte gegen das geplante Schwimmangebot für Frauen und behauptete wider besseres Wissen, dass deutsche Frauen hier ausgeschlossen seien. Doch erst nachdem das Internetforum „Politically Incorrect“ das Projekt aufgriff und verunglimpfte, kam es zu einer Flut an beleidigenden E-Mails und Briefen mit islamfeindlichen Inhalten. Der Umgang mit dem Thema und die Reaktionen darauf haben sehr deutlich gemacht, welches fremdenfeindliche Potenzial auch in Saarbrücken – einer Stadt, die sich immer wieder öffentlich zu ihrer Weltoffenheit bekennt – unterschwellig vorhanden ist.

Als im Herbst 2011 das Frauenschwimmen in Saarbrücken-Altenkessel startete, demonstrierte die NPD mit einer Gruppe von circa 10 Personen vor dem Bad.

Im Bundestagswahlkampf 2013 provozierte die NPD mit ihrem Wahlslogan „Geld für die Oma statt für Sinti und Roma“ und schürte dadurch Ressentiments gegen Zuwanderer aus Osteuropa. In den Saarbrücker Stadtteilen, in denen es zu einer verstärkten Einwanderung von „Armutsmigranten“ kommt, sind die Konflikte auch mit rassistischen Komponenten unterlegt. Antisemitismus ist ein fester Bestandteil rechtsextremer Ideologie. Dies zeigte sich nicht nur in den Äußerungen der Aschermittwochs-Rede von Pastörs, sondern auch in den Angriffen, denen sich der Vorstand und auch Mitglieder der Synagogengemeinde Saar immer wieder ausgesetzt sehen. Dies reicht von anonymer Post über Hassbotschaften per E-Mail bis sogar hin zu Morddrohungen.

## Antiziganismus und Teilhabechancen für Sinti/Roma

Ein erhebliches Konfliktpotenzial in den Kommunen, so auch in Saarbrücken, liegt im deutlich sichtbar werdenden Antiziganismus und der Benachteiligung von Sinti und Roma in vielen Bereichen, unter anderem auch auf dem Arbeitsmarkt. Seit 2010 sind verstärkt Familien aus Rumänien und anderen südosteuropäischen Ländern nach Saarbrücken gezogen, deren finanzielle und soziale Situation sehr prekär ist. Auch an Schulen zeigte sich die Benachteiligung der Roma-Kinder, die einen hohen Förderbedarf haben. Schulleitung sowie Lehrerinnen und Lehrer benötigten Unterstützung, um diese Integrationsarbeit leisten zu können, aber auch um mit Anfeindungen aus Elternschaft und Wohnumfeld besser umgehen zu können.

Auch andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie der Homophobie sind in Saarbrücken zu beobachten. Mehrfachdiskriminierung erleben Schwule und Lesben, die einen Migrationshintergrund haben. Häufig führen sie lieber ein schwer belastetes Doppelleben, um Anfeindungen, Entwertungen, Beschimpfungen und Drohungen zu entgehen.

## Stand des interreligiösen Dialogs

Seit nunmehr fünfzehn Jahren besteht in Saarbrücken der Arbeitskreis Interreligiöser Dialog auf Stadtebene. Es gelingt dort im Allgemeinen gut, miteinander zu kommunizieren, gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren und auch strittige Themen konstruktiv zu behandeln. Als Mangel wurde jedoch immer wieder empfunden, dass der interreligiöse Dialog insbesondere in den christlichen Kirchen kaum „nach unten“, das heißt auf die Ebene der Ortsgemeinden in den Stadtteilen, gelangt. Dort gibt es kaum unmittelbare Kontakte insbesondere zu islamischen Gemeinden.

In Saarbrücken gibt es mehrere ortsansässige islamische Gemeinden, u.a. die Islamische Gemeinde Saarland (IGS), die Türkisch-Islamische Gemeinde (DITIB), den Verein Association Internationale Soufie Alawiyya (AISA) oder auch die Alevitische Gemeinde Saar. Alle sind seit vielen Jahren in Saarbrücken tätig. Dennoch gelang es nicht immer, die Vereine z.B. zur Teilnahme an Stadtteilkonferenzen oder „Runden Tischen“ zu bewegen, oder auch einfach in den Dialog zu theologischen und weltanschaulichen Fragen zu kommen.

Deshalb sollten neue Wege der Ansprache gesucht werden und engere Verbindungen zwischen christlichen und islamischen Gemeinden geknüpft werden.

## 3.2 Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen

Um Diskriminierungen abzubauen und die Integration zu befördern wurden Bedarfe, insbesondere bei jungen Menschen, festgestellt. Jugendliche und Heranwachsende bis 25 Jahre stellen ein Viertel der Gesamtbevölkerung in Saarbrücken. Definiert wurden in den Lokalen Aktionsplänen (LAP) dabei Jugendliche mit einem besonderen Bedarf, etwa Roma-Kinder und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben jedoch auch Ausgrenzung bei jugendtypischen Aktivitäten wie dem Besuch einer Diskothek, in der sie aufgrund eines „anderen äußeren Erscheinungsbildes“ unter Umständen nicht hineingelassen werden. Ziel war es in vielen Projekten, die Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund und deutsche Jugendliche in Kontakt zu bringen etwa durch Theaterprojekte oder ein Radiofeature.

Festgestellt wurde auch, dass es einen Handlungsbedarf bei der Integration von Mädchen und Frauen im Bereich Sport und Freizeit gibt, denn diese scheuen sich oftmals, öffentliche Einrichtungen zu nutzen. Diese Hürden konnten durch das Frauenschwimmen, an dem insbesondere muslimische Frauen teilnehmen, abgebaut werden.

Um Migrantinnen zu unterstützen, die sich beruflich und persönlich weiterentwickeln wollten, wurde das Mentoring-Projekt ins Leben gerufen. Es basiert auf den Prinzipien von Solidarität und Gleichberechtigung unter Frauen. Den sogenannten „Mentees“ wird eine erfahrene Frau, eine „Mentorin“, zur Seite gestellt, die bei der Orientierung in die deutsche Gesellschaft unterstützte und mit Ratschlägen und konkreten Kontakten weiter half.

Für die Mehrfachdiskriminierung, der sich Homosexuelle mit Migrationshintergrund ausgesetzt sehen und deren massive Ängste, konnte der Lesben- und Schwulenverband sensibilisieren. Um Homophobie anzuprangern und für eine höhere Akzeptanz von Lesben und Schwulen zu werben, wurde ein Chorfestival in Saarbrücken ausgerichtet, das an vielen öffentlichen Plätzen stattfand. Erstmals konnte auch das Thema der Mehrfachdiskriminierung in den Bereichen Migration und Behinderung durch ein Projekt zur Beratungs- und Netzwerkentwicklung angegangen werden.

Infolge des guten Austausches und der neu entstandenen Netzwerke wurden viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erreicht, die die Anliegen und Ziele des Programms **TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN** in ihre Arbeitsbereiche integrieren konnten.



## 4. (Weiter-)Entwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum

### Konsolidierung von Netzwerken

Insgesamt lässt sich sagen, dass es bei der Bekämpfung von Rechtsextremismus, der Antidiskriminierungsarbeit und dem Umgang mit Vielfalt in Saarbrücken bereits vor dem Bundesprogramm gewisse Strukturen sowie eine Vielzahl von Aktivitäten und Erfahrungen gab. Allerdings hat es der Lokale Aktionsplan (LAP) erstmals ermöglicht, strukturiert an einige Fragestellungen heranzugehen, Träger zusammenzubringen, die vorher keine Kooperationsroutine hatten, neue Projektideen zu verwirklichen und bislang lose Netzwerke zu konsolidieren.

### Zielgruppenübergreifende Bekämpfung von Diskriminierung

Insbesondere das „horizontale“, zielgruppenübergreifende Denken in der Antidiskriminierungsarbeit konnte durch konkrete Projekte, Fortbildungen und Veranstaltungen verstärkt und vertieft werden. In einigen Handlungsfeldern – das gilt ganz besonders für den Umgang mit der Zuwanderung von Roma und der Bekämpfung von Antiziganismus – hätten wichtige, hochaktuelle Projekte ohne die TFKS-Finanzausstattung schlichtweg nicht durchgeführt werden können.

Konkret ist es gelungen, das Antidiskriminierungsforum Saar, das seit 2010 als loser Zusammenschluss von Organisationen und Akteuren existierte, als Netzwerk Antidiskriminierungsforum Saar weiterzuentwickeln und in eine feste Struktur zu überführen. Das Netzwerk aus den Bereichen

Migration, Gender, Behinderung, sexuelle Identität etc. entwickelt Strategien zur zielgruppenübergreifenden Bekämpfung von Diskriminierung. Im Herbst 2012 gründeten seine Mitglieder den eingetragenen Verein „Antidiskriminierungsforum Saar“. 2013 ist die Landeshauptstadt Saarbrücken dem Verein auf Beschluss des Stadtrates selbst beigetreten.

Weiterhin sind neue Kooperationen entstanden. Hintergrund war die Erkenntnis, dass insbesondere so genannten Mehrfachdiskriminierungen durch neue Ansätze begegnet werden muss. Eine Arbeitsstruktur, in der nur auf jeweils einzelne Zielgruppen, Diskriminierungsmerkmale und Situationen bezogen gehandelt wird, kann den komplexen Fragestellungen nicht gerecht werden. Stattdessen sind mehr Intersektionalität und zielgruppenübergreifende Strategien zur Bekämpfung von Diskriminierung gefragt. Im Saarbrücker LAP hatte deshalb von Anfang an die Bearbeitung von thematischen Schnittstellen einen hohen Stellenwert: Migration und Behinderung, Migration und Homosexualität, Migration und Gender etc. Auf dieser Zielebene sind vielleicht die interessantesten Projekte und neuen Kooperationen entstanden. So konnten erstmals Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Migrationshintergrund für den Bereich Behinderung geschult und eingesetzt werden. Der Lesben- und Schwulenverband Saar wiederum hat auf einen entsprechenden Aufruf hin überraschend viele, aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer für eine neue Selbsthilfegruppe von Migrantinnen und Migranten gewonnen. Diese Entwicklungen konnten über TFKS angestoßen werden. Es ist davon auszugehen, dass es

kein Zurück hinter diese Entwicklungen geben wird. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Intersektionalität als übergreifende Arbeitsform deutlich an Gewicht gewonnen hat – sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch in der Kooperation mit freien Trägern. Das Programm TFKS hat dafür wichtige konkrete Experimentiermöglichkeiten bereitgestellt.

### **Mehr Migrantenorganisationen als Träger von Projekten**

Im zweiten Förderjahr wurde aus dem Begleitausschuss heraus der Wunsch geäußert, dass mehr Migrantenorganisationen als Projektträger gewonnen werden sollten. Anträge von Migrantenorganisationen lagen dabei durchaus vor; allerdings fielen sie in der Bewertung teilweise hinter die Anträge der „professionelleren“ bzw. mit mehr Personalressourcen und Erfahrung ausgestatteten Träger zurück. In der Folge wurde die Beratung und Unterstützung der Migrantenorganisationen bei der Antragstellung verstärkt, was auch den gewünschten Effekt brachte.

### **Nachbearbeitung der Ereignisse rund um das Angebot „Frauenschwimmen“**

Ein zentrales TFKS-Projekt war die Begleitung des Angebots „Frauenschwimmen“ im Saarbrücker Alsbachbad: Die Idee zum Frauenschwimmen war bereits seit längerem vorhanden, konnte allerdings erst durch das Programm TFKS realisiert werden. Es startete im September 2011. Bei dem Projekt ging es nicht nur darum, ein Gesundheits- und Freizeitangebot für Frauen und Kinder aufzubauen; vielmehr mussten auch Strategien zum Umgang mit der aufgeheizten öffentlichen Stimmung gegen das Frauenschwimmen (in den Medien teilweise als „Burka-Schwimmen“ titulierte) entwickelt werden.

Hier ist es gelungen, das Projekt Frauenschwimmen innerhalb des saarländischen TFKS-Netzwerks mit drei Interventionsmaßnahmen zu verknüpfen, die von der Forschungs- und Transferstelle für Gesellschaftliche Integration und Migration durchgeführt wurden und an den „neutralen“ Punkten, die das Projekt offenkundig berührt hatte, ansetzten:

1. BürgerInnendialog vor Ort: vielfältiges Altkessel,
2. Fachdialog: Gender – Migration – Religion,
3. Gesellschaftliche Vielfalt und Medien: Sprache, Bilder und die kleinen Unterschiede.

Bei den drei Interventionsmaßnahmen wurden die Ereignisse rund um das Frauenschwimmen gewissermaßen „nachbearbeitet“: einmal auf der Ebene des Dialogs im Stadtteil, einmal auf der Fachebene (in Bezug auf die Verschränkung der Themen Migration, Gender und Religion) und schließlich auf der Ebene der Zusammenarbeit mit den Medien. Gerade die letztgenannte Maßnahme hat sich als sehr nachhaltig erwiesen, da der Saarländische Journalistenverband als Kooperationspartner die Gelegenheit genutzt hat, sich intensiv mit der Berichterstattung im Bereich Migration auseinander zu setzen.

Beeindruckend war aber auch die Erfahrung, dass bei aktuellen Anlässen - in diesem Fall der Protest einiger Gruppierungen aus der Nachbarschaft des Schwimmbads sowie der NPD, die sich mit einem Stand vor dem Schwimmbad postierte – auf ein breites demokratisches Bündnis zurückgegriffen werden kann. Hier wurde beides erfahrbar: Ablehnung und Solidarität.

## Modellhafte Projekte für mehr Teilhabechancen von Roma

Bei der Entwicklung des LAP im Jahr 2011 deutete sich ein besonderer Handlungsbedarf an beim Thema Teilhabechancen für Kinder aus Roma-Familien und der Bekämpfung von Antiziganismus. Während es bis Mitte 2012 nicht gelang, einen Träger für die Durchführung eines Projektes in diesem Bereich zu interessieren, haben sich die Ereignisse ab Sommer 2012 geradezu überschlagen. Mehrere Schulen und mit ihnen die Schulfördervereine haben erheblichen Unterstützungsbedarf, aber auch die Bereitschaft zu erhöhtem Engagement signalisiert. So sind nach und nach vier „Roma-Projekte“ entstanden, die verschiedene Ansätze erprobt und sich teilweise auch untereinander ausgetauscht haben.

Strategien zur Integration von Roma-Familien und zur Bekämpfung von Antiziganismus müssen - das zeigt die Erfahrung des LAP Saarbrücken - zukünftig deutlich stärker in den Fokus rücken. Dazu gehört auch ein Aufbau von Kompetenzen und Wissen zu diesem Thema. Wegen des besonderen Stellenwerts und der Modellhaftigkeit der Projekte wäre eine Evaluation der Projekte aus Mitteln des Bundesprogramms wünschenswert und sinnvoll gewesen. Diese Mittel standen leider nicht zur Verfügung. Schlussendlich konnte die Landeshauptstadt Saarbrücken aber aus anderen Mitteln die Evaluation bei der saarländischen Hochschule für Technik und Wirtschaft im Fachbereich Sozialwissenschaften in Auftrag geben. Die Ergebnisse werden im Herbst 2014 vorliegen.

## Zusammenarbeit mit anderen Netzwerken

In Saarbrücken existieren verschiedene Netzwerke, die sich mit einzelnen Aspekten beschäftigen, die auch in den Zielen des LAP beschrieben waren (Arbeitskreis Migrantinnen, Netzwerke von Behindertenorganisationen, Netzwerk Demokratie und Courage etc.). Insofern war nicht in jedem Fall der Aufbau neuer Netzwerke erforderlich. Die bestehenden Netzwerke bzw. einzelne Träger innerhalb dieser Netzwerke haben jedoch von den Möglichkeiten, die TFKS bereitgestellt hat, profitiert.

Neu entstanden während der Laufzeit von TFKS - aber unabhängig davon - ist das Bündnis „Bunt statt braun“ auf Initiative der Evangelischen Kirchengemeinde Saarbrücken-Schafbrücke, des DGB Saar und weiterer Einrichtungen. Das Bündnis hat insbesondere auf NPD-Versammlungen im Stadtteil Schafbrücke reagiert. Dabei gab es auch einen intensiven Austausch und eine Zusammenarbeit mit dem saarländischen TFKS-Netzwerk und seinen unterschiedlichen Säulen (Beratungsnetzwerk, Beratungsstelle für Opfer von Diskriminierung und rechter Gewalt, Modellprojekt, Lokale Aktionspläne etc.).

## 5. Handlungskonzept/Handlungsfelder

Im Herbst 2011 lud die Landeshauptstadt Saarbrücken zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen, Verbänden, Behörden sowie Kulturschaffende und sonstige Schlüsselpersonen zu einer Ideenwerkstatt ein. Sie diente dazu, die von der Stadt vürüberlegten Leitziele für den LAP Saarbrücken zu überprüfen und anzupassen sowie Handlungsfelder zu identifizieren und konkrete Projektideen zu entwickeln. In den drei nachfolgenden Förderjahren dienten die fünf Handlungsfelder als Grundlage für die Ausschreibung der Projektmittel. Projektanträge wurden bei der Bewertung durch den Begleitausschuss auf ihre Vereinbarkeit mit den Handlungsfeldern und Leitzielen überprüft, und es wurde darauf geachtet, dass alle Handlungsfelder mit einer angemessenen Zahl von Projekten bearbeitet wurden.

Nachstehend werden die fünf Handlungsfelder mit den dazu gehörigen Zielen aufgeführt, die durchgeführten Projekte benannt und ihre Ergebnisse und Wirkungen beschrieben.

Insgesamt 78 Einzelprojekte wurden von 2011 bis Juni 2014 durchgeführt. Die sechs Projekte, die sich mit der begleitenden Externen Koordinierung, der Öffentlichkeitsarbeit sowie der 2011 durchgeführten Situations- und Ressourcenanalyse befassen, werden in der nachfolgenden Systematik nicht aufgelistet, da es sich um Strukturprojekte handelte, mit denen keine operativen Maßnahmen umgesetzt wurden.

Die Daten im Feld „Teilnehmer“ beruhen auf den Angaben des Projektträgers aus dem abschließenden Sachbericht, teilweise handelt es sich um Schätzungen. Einige Projekte können im Prinzip mehr als einem Handlungsfeld zugeordnet werden. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden sie aber nur unter dem jeweiligen Haupthandlungsfeld aufgeführt.

Für Projekte des Jahres 2014 können noch keine abschließenden Ergebnisse und Wirkungen erhoben werden.

## 5.1 Handlungsfeld 1: Demokratisches Denken und aktive Bürgerschaft

### Zielsetzungen

**Leitziel:** Das demokratische Denken und die aktive Bürgerschaft insbesondere unter beteiligungsfernen Gruppen in der heterogenen Stadtgesellschaft sind gestärkt und das Interesse an Politik ist geweckt.

**Mittlerziel:** Beteiligungsferne Gruppen sind als Projektträger aktiv geworden oder konnten durch Projekte aktiviert werden.

**Handlungsziel:** Es sind neue Ansprache- wege für beteiligungsferne Gruppen erfolgreich erprobt worden.

Diesem Handlungsfeld sind folgende **Einzelprojekte** zuzuordnen:

Projektname / L66104141-	Nr.	Träger	Jahr	Teilnehmer
Potenzialanalyse für ein Mentorinnen-Netzwerk für Migrantinnen	001	Frauenbibliothek Saar e.V.	2011	60
Kurzfilm	066	Ev. Kirchengemeinde Schafbrücke	2012	22
Material- und Methodenkoffer „Citoyennete“	070	Ramesch e.V.	2012	141
Migrant_innen mischen mit!	071	Diakonisches Werk gGmbH	2012	82
Mentoring-Netzwerk für Migrantinnen: Pilotprojekt	072	Frauenbibliothek Saar e.V.	2012	50
[...] Aktiv werden in der Gesellschaft!	075	Föderation der türk. Elternvereine e.V.	2012	16
Liah – Lebenswelt Integration Frauen arabischer Herkunft	083	DRK LV Saarland e.V.	2013	55
Kurzfilm „Fair Trade“ – Folgeantrag	088	Ev. Kirchengemeinde Schafbrücke	2013	390
Mentoring-Netzwerk für Migrantinnen: Öffentlichkeitsarbeit und Nachhaltigkeit	092	FrauenGender-Bibliothek Saar e.V.	2013	60
Tolerantes Saarbrücken ?!	095	JunOst e.V.	2013	35
Tag der offenen Tür	099	JunOst e.V.	2013	27
Das Phänomen – Lieder gegen Rechts	100	Theater im Viertel e.V.	2013	50
Toleranz gegenüber dem Weiblichen – Das Geschlecht des Kluges	101	Russisches Haus e.V.	2013	128
Unterschiedlich und gemeinsam	103	Haus Afrika e.V.	2013	72
Tag und Abend der offenen Tür	105	KALINKA gUG	2013	117
LIAH Lebenswelt und Integration arabischer Frauen (Folgeprojekt)	113	DRK LV Saarland e.V.	2014	N.N.
Subbotnik in Malstatt – ein sauberer, schöner Stadtteil für alle!	120	„Malstatt gemeinsam stark“ n.e.V.	2014	N.N.
S I E G- Sprachlich-interkulturelle Eingliederung in die Gesellschaft	124	DRK LV Saar e.V.	2014	N.N.
Integration = B1?	123	Haus Afrika e.V.	2014	N.N.
ANKOMMEN – Ehrenamtnetzwerk in der Flüchtlingsarbeit	126	LAG Pro Ehrenamt	2014	N.N.

## Ergebnisse und Wirkungen

Diesem Ziel können insgesamt 20 Projekte zugeordnet werden. Bis Ende 2013 wurden insgesamt circa 1305 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Die größte erreichte Zielgruppe sind Frauen mit Migrationshintergrund. Die aufmerksamkeitsstärksten Projekte werden nachfolgend skizziert.

Das vermutlich erfolgreichste und nachhaltigste Projekt dürfte das Mentoringnetzwerk für Migrantinnen, MiNET, sein:

### MiNET

Zum Hintergrund: Seit 2003 existiert in Dänemark das "Mentor Network" von KVINFO, dem dänischen Zentrum für Information über Gender, Gleichheit und Ethnizität. Dieses Mentoring-Programm richtet sich gezielt an Flüchtlingsfrauen und Migrantinnen mit Bildungs- und Karriereorientierung und ist mittlerweile das vermutlich größte Mentorinnen-Netzwerk der Welt. Eine Initiativgruppe aus Saarbrücken hat das Projekt kennengelernt und hatte die Idee, ein vergleichbares Netzwerk in Saarbrücken aufzubauen. Über TFKS konnte die Durchführung einer Potenzialanalyse (2011) finanziert werden. Sie hat gezeigt, dass im Saarland sowohl ein großer Bedarf und als auch das Potenzial für ein solches Mentoring-Netzwerk besteht. 2012 startete das Netzwerk mit einer Pilotphase, ebenfalls finanziert über TFKS sowie Beiträgen des Zuwanderungs- und Integrationsbüros, des Frauenbüros und einem Zuschuss aus Totomitteln. Eine Koordinatorin konnte mit Honorarmitteln eingestellt werden. Der fachliche Austausch mit den Expertinnen aus Kopenhagen wurde fortgeführt: Neben einem dreitägigen Besuch der Leiterin der FrauenGenderBibliothek in Kopenhagen (auf Einladung von KVINFO) fand eine Schulung mit den dänischen Partnerinnen in Saarbrücken statt.

Neben Fortbildung und Prozessberatung war die Übernahme und Erprobung der



Projekt „MiNet Saar“ – FrauenGenderBibliothek e.V.

Datenbank von KVINFO zentrales Thema des Austauschs. Handbücher und Leitfäden für Mentorinnen und Mentees wurden angeschafft, aus dem Englischen übersetzt und für den hiesigen Einsatz optimiert. Und vor allem: Die ersten Tandem-Paare konnten nach Einzelgesprächen mit Mentorinnen und Mentees gebildet werden. Die Koordinatorinnen begleiteten die jeweiligen Mentoring-Prozesse und entwickelten zusätzliche Angebote für die Teilnehmerinnen.

In 2013 lag der Schwerpunkt auf intensiven Fundraising-Bemühungen. Zahlreiche Gespräche mit Stiftungen, Verbänden, Einzelpersonen und weiteren potenziellen Geldgebern (Landesbehörden, Regionaldirektion etc.) wurden geführt, auf Einladung erfolgten professionelle Präsentationen des Projekts durch das Team. Öffentlichkeitsarbeit durch Filmabende, Workshops

und Pressegespräche trugen wesentlich zum wachsenden Bekanntheitsgrad von MiNET Saar bei.

Das Projekt wurde auch im dritten Jahr durch das Bundesprogramm **TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN** maßgeblich unterstützt. Außerdem war es möglich, über die PSD-Bank-Stiftung „I(i)ebenswert“ eine Spende einzuwerben. Weitere Einzelspenden kamen u.a. vom Frauenclub ZONTA-Club und von Einzelpersonen. Somit konnte die Aufbauarbeit durch die Koordinatorin fortgeführt werden, zahlreiche neue Mentees und Mentorinnen wurden für das Projekt gewonnen. Inzwischen konnten die ersten Ein-Jahres-Tandems erfolgreich abgeschlossen werden. Ende 2013 waren bereits 60 Teilnehmerinnen gewonnen und 17 Tandems gebildet worden.

In 2014 lagen die Bemühungen auf einer weiteren Konsolidierung des Projekts. Es gibt mittlerweile eine gute Perspektive, dass das Projekt in ein bundesweites Netzwerk zur Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten übernommen und dort ab 2015 weiterfinanziert werden kann. Sollte das tatsächlich gelingen, hätte die Strategie in jeder Hinsicht Erfolg gehabt: von der Potenzialanalyse über die Modellphase bis hin zur nachhaltigen Verstetigung des Projekts.

### **Material- und Methodenkoffer „Citoyenneté“**

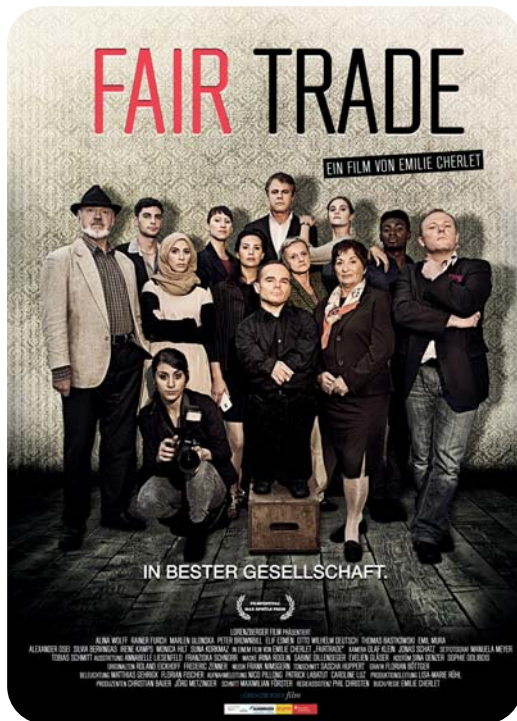
Der Begriff „Citoyenneté“ verweist auf Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von ihrer Nationalität. Orientierungsrahmen für Partizipation stellen vielmehr die Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen oder der Bezug zum Wohnort dar. Wesentlich ist dabei ein territorialdemokratisches Verständnis von Mitsprache und Mitgestaltung. Damit ist gemeint, dass sich Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern auf ein spezifi-

ches Territorium (Stadt, Stadtteil, Wohngebiet etc.) beziehen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Meinungsbildung und Willensäußerung, aber auch die Verbreitung und Aneignung von Grundlagen und Wissen über demokratische Prinzipien oder Grundrechte.

Im Projekt „Citoyenneté“ in Trägerschaft des Vereins Ramesch - Forum für interkulturelle Begegnung e.V wurde unter dem Stichwort „aktive Bürgerin/aktiver Bürger sein“ zunächst ein so genannter „Bürger-/Bürgerinnenparcours“ entwickelt, der verschiedene Aspekte des Bürger\_in-seins durch den Einsatz unterschiedlicher Mittel und Materialien aufwarf. Dadurch konnten sich Schüler\_innen mit den Themen Staatsbürgerschaft, Deutschsein, Zugehörigkeit und Identität auseinandersetzen. In einem zweiten Schritt wurden in verschiedenen Schulklassen jeweils ein „alternativer Einbürgerungstest“ und ein Memory entwickelt. Im Mittelpunkt der daran anknüpfenden Diskussionen standen Fragen wie: „Warum ist es überhaupt wichtig, Staatsbürger bzw. Staatsbürgerin zu sein?“, „Was ist denn eigentlich typisch deutsch?“, „Was macht mich als Mitglied dieser Gesellschaft aus?“ Die Klassen wiesen einen sehr hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf. An den Diskussionen beteiligten sich die meisten Schülerinnen und Schüler sehr lebhaft. Begriffe wie Toleranz, Akzeptanz, Respekt, Heimat, Identität, Nationalität, (doppelte) Staatsbürgerschaft, Gesellschaft, Gruppenzugehörigkeit, Partizipation und Citoyenneté wurden erläutert und erörtert.

### **Kurzfilmprojekt „Fair Trade“**

Beim Filmprojekt Fair Trade in Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Schafbrücke ist es gelungen, einen professionellen Kurzfilm zu realisieren, der auf ungewöhnliche Art die Themen Rassismus, Homophobie und Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen „gegen den Strich zu bürsten“.



Projekt „Fair Trade“ – Evangelische Kirchengemeinde Schafbrücke

Der Film hatte eine erfolgreiche Premiere und wurde vor großem Publikum beim Empfang anlässlich der Bundeskonferenz der Integrationsbeauftragten von Bund, Ländern und Kommunen in Saarbrücken im Mai 2013 gezeigt. In einem zweiten Projekt wurden Begleitmaterialien für den Schulunterricht entwickelt. Nun soll eine Verbreitung des Films und des Unterrichtsmaterials erfolgen.

### „Migrant\_innen mischen mit“: Community Organizing als Chance für mehr Bürgerbeteiligung

Die Frage, wie Migrantinnen und Migranten dafür gewonnen werden können, sich in unterschiedlicher Weise in der Stadt, im Stadtteil und für den Stadtteil zu engagieren, beschäftigt die Saarbrücker Stadtverwaltung und die Akteure im Stadtteil - insbesondere die Gemeinwesenarbeit - bereits seit längerem. Über ein Projekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik wurde im Saarbrücker Stadtteil Malstatt die Methode des Community Or-

ganizing intensiv erprobt. Dabei geht es darum, über so genannte Zuhörprozesse in 1:1-Gesprächen herauszufinden, welche Themen den Bewohnerinnen und Bewohnern am Herzen liegen und sie gleichzeitig dafür zu gewinnen, sich für deren Bearbeitung auch persönlich zu engagieren. Es erschien vielversprechend, über diesen Ansatz der Beziehungsarbeit im Gemeinwesen gerade auch Migrantinnen und Migranten verstärkt zu erreichen. Das TFKS-Projekt „Migrant\_innen mischen mit“ wurde deshalb initiiert, um das Community-Organizing-Projekt zu begleiten. Es wurden Schlüsselpersonen und Sprach- und Kulturmittlerinnen sowie -mittler eingesetzt, die den Zuhörprozess unterstützten.

Auf diese Weise konnten tatsächlich über ein Schneeballsystem interessante neue Kontakte geknüpft werden. Auch eine Befragung zur Beziehung zwischen Schulen unter Elternhaus konnte über das Projekt in mehrere Communities hineingetragen werden. Gleichzeitig hat aber auch dieses Projekt gezeigt, dass eine nachhaltige Wirkung kaum erzielt werden kann, wenn die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner nicht auf eine auf Dauer gestellte Beteiligungsstruktur trifft. Nach Projektende sind die Effekte relativ schnell wieder verpufft, bzw. müssen die Kontakte immer wieder mühsam neu aktiviert werden.

### ANKOMMEN – Ehrenamtnetzwerk für Flüchtlinge

Auf Teilhabechancen für Flüchtlinge einerseits und die Aktivierung von Solidarität und bürgerschaftlichem Engagement andererseits zielte das Projekt ANKOMMEN ab. Initiiert von zwei Einzelpersonen, die selbst eine Migrationsbiografie haben, und mit ihrer Hilfe umgesetzt durch die Landesarbeitsgemeinschaft Pro Ehrenamt und die Landeshauptstadt Saarbrücken, hat das Projekt innerhalb kürzester Zeit Kreise gezogen. Rund 40 Ehrenamtliche mit und ohne Migrationshintergrund haben sich zusammengeschlossen, um neu ankommende Flüchtlinge in Saarbrücken bei der ersten



Orientierung zu unterstützen. Bei diesem Projekt, das erst im Januar 2014 begonnen hat, wurde schnell deutlich, dass Solidarität ein Wert ist, der wieder stärker in den Fokus der Betrachtung rücken sollte, wenn es darum geht, eine Stadtgesellschaft, einen Stadtteil oder ein Quartier zusammenzuhalten. Solidarität braucht aber auch Gelegenheit, um sich zu bilden und zu erproben. Das ist mit diesem Projekt offensichtlich gelungen. Zu bedenken ist allerdings bei solchen Ehrenamtprojekten, dass sie nicht dazu dienen dürfen, von der strukturellen Unterversorgung mit Personal und Ressourcen in Bereichen wie der Betreuung und Beratung von Flüchtlingen abzulenken. Ein Ehrenamtnetzwerk wie ANKOMMEN kann die Arbeit von hauptamtlichen Integrationslotsen und Flüchtlingsberatungsstellen nur unterstützen und ergänzen, aber nicht ersetzen. Darüber hinaus kann es aber einen wichtigen Beitrag bei der Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit leisten. Die Ehrenamtlichen, die sich in diesem Netzwerk engagieren, sind auch Rollenvorbilder für andere Menschen, die bis dahin vielleicht eher skeptisch oder reserviert gegenüber der Zuwanderung von Flüchtlingen waren.

### Projekte des Deutschen Roten Kreuzes für und mit arabischen Frauen

Die Migrationsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes in Saarbrücken zeichnet sich unter

anderem dadurch aus, dass sie einen besonderen Schwerpunkt in der Arbeit mit Flüchtlingen hat und entsprechende psychosoziale Angebote (etwa für traumatisierte Flüchtlinge) vorhält. Aus dieser Arbeit heraus bestehen intensive Kontakte insbesondere zu arabischsprachigen Familien. Mehrere Projekte des DRK nahmen Frauen und ihre Lebensgeschichte in den Blick. Über biografisches Arbeiten – in Verbindung mit Sprachkursen – setzten sich die Frauen mit ihrer Migrationsgeschichte und ihrem Leben in Deutschland auseinander. Sie entwickelten z.B. die Ausstellung „In den Schuhen einer Frau“.

Im Begleitausschuss wurde in diesem Zusammenhang verschiedentlich die Frage diskutiert, wie sinnvoll es ist, Projekte ausschließlich für bestimmte (nationale/kulturelle) Zielgruppen durchzuführen. Im Fall der Projekte LIAH und SIEG wurde deutlich, dass dieser Ansatz durchaus seine Berechtigung hat, wenn es darum geht, von der gemeinsamen Situation und Erfahrung ausgehend die eigene Lebensgeschichte zu bearbeiten, um dann – Schritt für Schritt – den Weg in die Institutionen der Aufnahmegesellschaft zu gehen.

Einige andere Projekte im Handlungsfeld 1 waren nicht als langfristige Projekte angelegt, sondern als punktuelle Beiträge anlässlich des bundesweiten Aktionstags „Tag und Nacht für Toleranz – Wir für Demokratie“ im April 2013 konzipiert.



Projekt „Tolerantes Saarbrücken?!“ – JunOst e.V.

## 5.2 Handlungsfeld 2: Zielgruppenübergreifende Antidiskriminierungsarbeit

### Zielsetzungen

**Leitziel:** Es sind zielgruppenübergreifende, innovative Strategien und ein stabiles Netzwerk zur Bekämpfung von Diskriminierung entsprechend der Diskriminierungsgründe des AGG entstanden (Herkunft, „Rasse“, Alter, Behinderung, sexuelle Identität, Geschlecht etc.).

**Mittlerziel:** Es sind neue Kooperationen an den thematischen Schnittstellen entstanden (z.B. Migration und Behinderung, Migration und Homosexualität, Migration und Gender).

**Handlungsziel:** Es sind neue Formen der zielgruppenübergreifenden Zusammenarbeit im Antidiskriminierungsbereich erprobt worden.

Diesem Handlungsfeld sind folgende **Einzelprojekte** zuzuordnen:

Projektname / L66104141-	Nr.	Träger	Jahr	Teilnehmer
Aktion Regenbogen – Förderung von der Akzeptanz von Lesben, Schwulen und Transgender	007	Lesben u. Schwulen Verband e.V.	2011	113
Vorbereitungsmaßnahmen für das „Saarqueerele“ Lesbisch-schwules Chorfestival 2012	014	Der gem.Saarbrücker Herrenchor e.V.	2011	370
Homosexualität & Schule – Förderung der Akzeptanz von Lesben, Schwulen und Transgender	062	Lesben u. Schwulen Verband e.V.	2012	269
Saarqueerele- Lesbisch-Schwules Chorfestival 2012	064	Der gem.Saarbrücker Herrenchor e.V.	2012	700
Verein(t) gegen Diskriminierung!	078	bfw gGmbH	2012	75
Abbau von (Mehrfach-) Diskriminierung u. Gewalt gegen Lesben, Schwule u. Transgender	082	Lesben u. Schwulen Verband e.V.	2013	226
DisNo!	089	Antidiskriminierungsforum Saar	2013	21
Beratungs- und Netzwerkentwicklung: Migration und Behinderung	093	Miteinander Leben Lernen e.V.	2013	16
Weg vom Klischee/ neue Bilder zu sexualisierter Gewalt	097	Notrufgruppe für Frauen u. Mädchen	2013	350
DisNoMore!	111	Antidiskriminierungsforum Saar e.V.	2014	N.N.
Gleichbehandlung u. Angstprävention f. Lesben, Schwule u. Transgender [...]	119	Lesben u. Schwulen Verband e.V.	2014	N.N.
Beratungs- und Netzwerkentwicklung: Migration und Behinderung	125	Miteinander Leben Lernen gGmbH	2014	N.N.

## Ergebnisse und Wirkungen

Diesem Ziel können insgesamt 12 Projekte zugeordnet werden. Bis Ende 2013 wurden insgesamt rund 2140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Das Handlungsziel hat eine Vielzahl von Zielgruppen erreicht, insbesondere auch die allgemeine Öffentlichkeit. Im Handlungsfeld 2 ist es gelungen, die merkmal- und zielgruppenübergreifende Bekämpfung von Diskriminierung deutlich voranzubringen. Die interne und externe Koordination und der Begleitausschuss in seiner bewusst heterogenen Zusammensetzung haben aktiv dafür geworben, dass Projekte an Schnittstellen mehrerer Diskriminierungsgründe entstehen. Sie sind teilweise auf Träger zugegangen, um entsprechende Projekte anzuregen und Unterstützung anzubieten.

Sehr positiv hat sich die Auseinandersetzung mit den Fragestellungen von Homosexualität und Migration entwickelt. Beim Lesben- und Schwulenverband Saar hat sich auf einen Aufruf hin eine neue Gruppe gebildet, die sich in den Räumen des LSVD trifft und in die Aktivitäten des Vereins einbringt. Der LSVD hat sich insgesamt als sehr engagierter Projektträger erwiesen, dessen Veranstaltungen und Projekte sehr viele Menschen erreichen und hochaktuelle Themen in die Öffentlichkeit transportieren. So fand im Juli 2014 eine öffentliche Diskussionsveranstaltung mit dem Bischof des Bistums Trier, Dr. Stephan Ackermann, statt zur Frage des Umgangs der Katholischen Kirche mit dem Thema Homosexualität und ihrer Rolle als Arbeitgeberin auch von schwulen und lesbischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Veranstal-

tung rief ein bundesweites Medienecho hervor.

Während des Förderzeitraums 2011 bis 2014 hat sich das Antidiskriminierungsforum Saar aus einem losen Zusammenschluss weiterentwickelt zu einem eingetragenen Verein (mehr dazu unter Punkt 2). Mediale Aufmerksamkeit erzielte das Projekt „DisNo“, bei dem Testings von Diskotheken durchgeführt wurden und die Einlasskontrollen stichprobenartig darauf überprüft wurden, ob sie bestimmte Personengruppen diskriminierten. Die Berichterstattung in den Medien hat zweifellos zu einer höheren Sensibilität für dieses Thema gesorgt.

Noch wenig bearbeitet war in Saarbrücken die Schnittstelle „Migration und Behinderung“. Der Verein Miteinander Leben Lernen hat über ein entsprechendes TFKS-Projekt damit begonnen, ein Netzwerk von Personen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen aufzubauen, das dafür sorgen soll, dass Eltern besser informiert sind über ihre Rechte und über Fördermöglichkeiten für ihre Kinder. Für den Herbst 2014 ist ein Fachtag zu diesem Thema geplant.

Der Frauennotruf hat mit seinem Fotowettbewerb „Weg vom Klischee“ die mediale Darstellung von Gewalt gegen Frauen thematisiert und Alternativen angeboten. Über TFKS konnten in diesem Handlungsfeld nicht nur interessante Projekte gefördert werden, sondern es wurde auch das intersektionale Arbeiten im Bereich der Bekämpfung von Diskriminierung deutlich vorgebracht.



Projekt „Saarqueerele“ – Der gemischte Saarbrücker Herrenchor e.V. (Foto: Wolfgang Niesen)

## 5.3 Handlungsfeld 3: Interreligiöser Dialog in den Stadtteilen

### Zielsetzungen

**Leitziel:** Es hat sich ein lebendiger interreligiöser Dialog vor Ort entwickelt; insbesondere die Moscheegemeinden sind sozialräumlich in die Stadtteile integriert.

**Mittlerziel:** In mindestens zwei Stadtteilen hat sich ein lokaler interreligiöser Dialog entwickelt.

**Handlungsziel:** Es wird mindestens ein Projekt durchgeführt, das den Aufbau des lokalen Dialogs und die Entwicklung von Veranstaltungsformaten (z.B. interreligiöse Einschulungsfeiern) zum Ziel hat.

Diesem Handlungsfeld sind folgende **Einzelprojekte** zuzuordnen:

Projektname / L66104141-	Nr.	Träger	Jahr	Teilnehmer
Interkulturelles- und Interreligiöses Lernen als Begleitprogramm zur Ausstellung „Pilgern in den Religionen“	006	Dekanat Saarbrücken	2011	1500
Interreligiöser Dialog in Burbach	067	Caritasverband / GWA Burbach	2012	180
Der Umgang mit dem Tod in den verschiedenen Kulturen und Religionen	069	Förderverein Paul-Marien-Hospiz	2012	110
Begegnung wagen – Christlich-Islamischer Dialog in Alt-Saarbrücken	074	Dekanat Saarbrücken	2012	123
Begegnung wagen – Jüdisch-Christlich-Islamischer Dialog in Alt-Saarbrücken – Folgeantrag	084	Dekanat Saarbrücken	2013	745
Begegnung vertiefen - Jüdisch-Christlich-Islamischer Dialog in Alt-Saarbrücken – Folgeantrag	110	Dekanat Saarbrücken	2014	N.N.

## Ergebnisse und Wirkungen

Diesem Ziel können insgesamt 6 Projekte zugeordnet werden. Bis Ende 2013 wurden insgesamt etwa 2638 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Das Handlungsziel hat eine Vielzahl von Zielgruppen erreicht, insbesondere verschiedene Religionseinrichtungen sowie die allgemeine Öffentlichkeit.

Der interreligiöse Dialog hat in Saarbrücken eine lange Tradition. Allerdings hat sich dieser Dialog bislang vor allem auf Stadtebene als Dialog der „Funktionäre“ abgespielt. Das Dekanat Saarbrücken und der Caritasverband haben die Initiative ergriffen, diesen Dialog auf die Stadtteilebene zu bringen. Exemplarisch wurde interreligiöse Netzwerke in den Stadtteilen Alt-Saarbrücken aufgebaut, die sich mit ganz konkreten, alltagspraktischen Fragen auseinandersetzen: Welche Form können Schulfeiern in einer multireligiösen und zugleich säkularisierten Gesellschaft haben? Wie können Kontakte zwischen Kirchengemeinden, islamischen Gemeinden und an-

deren Religionsgemeinschaften auf Dauer vor Ort etabliert werden? Im Stadtteil Burbach fanden mehrere, gut besuchte öffentliche Dialogveranstaltungen statt, bei denen die Positionen der einzelnen Religionsgemeinschaften zu bestimmten Fragen (Rolle von Frau und Mann etc.) diskutiert wurden. Das Dekanat Saarbrücken ist anerkanntermaßen führend in der Gestaltung des interreligiösen Dialogs in Saarbrücken. Es hat auch mit einer großen Ausstellung zum Pilgern in verschiedenen Religionen wichtige Impulse gesetzt; dabei konnte über TFKS ein umfangreiches Begleitprogramm mitfinanziert werden.

Eine große Resonanz hatte auch das Projekt „Umgang mit Sterben und Tod in verschiedenen Religionen und Kulturen“ im Paul Marien Hospiz. Dort wurden einerseits haupt- und ehrenamtliche Hospizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter geschult; andererseits gingen Vertreterinnen und Vertreter des Hospizes vor Ort zu verschiedenen Communities (türkisch, italienisch), um sie über Hospizarbeit zu informieren und in den Dialog zu kommen.

## 5.4 Handlungsfeld 4: Geschichtslernen der Einwanderungsgesellschaft

### Zielsetzungen

**Leitziel:** Es sind Orte, Kompetenzen und ein Bewusstsein für neue Formen des Geschichtslernens und der Auseinandersetzung mit Geschichte in der Einwanderungsgesellschaft entstanden.

**Mittlerziel:** Die Migrationsgeschichte der Stadt ist Thema in der Medienberichterstattung, Schulen und Politik geworden.

**Handlungsziel:** Aus mindestens drei Projekten ist ein nennenswerter Grundstock für die Dokumentation der Einwanderungsgeschichte in einer Ausstellung entstanden. Es sind erste Gespräche geführt worden für den Aufbau einer solchen Ausstellung in einer kommunalen Einrichtung.

Diesem Handlungsfeld sind folgende **Einzelprojekte** zuzuordnen:

Projektname / L66104141-	Nr.	Träger	Jahr	Teilnehmer
Der andere 11. September	009	Attac Saar	2011	120
Schröder liegt in Brasilien	013	DGB Jugend Saar	2011	42
Wie ich zu Deutschland kam – Ein Radio-feature mit Migrationshintergrund	073	Label m e.V.	2012	30
Geschichte der Migration aus der ehemaligen Sowjetunion	086	Russisches Haus e.V.	2013	30
Afro-Saar (Die Geschichte der Afro-Saarländer)	094	Haus Afrika e.V.	2013	9
Afro-Saar (Die Geschichte der Afro-Saarländer) – Folgeprojekt	127	Haus Afrika e.V.	2014	N.N.

## Ergebnisse und Wirkungen

Diesem Ziel können insgesamt 6 Projekte zugeordnet werden. Bis Ende 2013 wurden insgesamt wurden etwa 231 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Als Zielgruppen wurden insbesondere Jugendliche und Erwachsene erreicht, deren Migrationsbiografie in unterschiedlicher Weise dokumentiert und reflektiert wurde (Projekte -073, -086, -094 und -127). Mit den Projekten -009 und -013 wurde ein kulturpolitisch interessiertes Publikum erreicht.

Ein wichtiges Anliegen des LAP Saarbrücken war die Auseinandersetzung mit der Einwanderungsgeschichte der Stadt. Im Rahmen des Vorläuferprogramms „VIELFALT TUT GUT“ ist dazu bereits intensiv gearbeitet worden (Projekt „Startpunkt – Zielpunkt Saarbrücken“, dokumentiert im Buch „Collagen - Vom Gehen und Kommen“, Conte Verlag Saarbrücken).

Vier Projekte im Rahmen von TFKS konnten nun weitere Spuren der Einwanderung dokumentieren. Wichtig war in diesem Zusammenhang, dass die Sicherung der individuellen Einwanderungsbiografien in zwei Fällen durch Migrantenorganisationen erfolgte, die nicht nur besser als andere die entsprechenden Personen erreichen, son-

dern auch autonom und unabhängig ihre Sicht auf die Einwanderungsgeschichte ihrer Community aufarbeiten konnten. Dabei haben sich allerdings auch Schwierigkeiten gezeigt: Bei der Geschichte der Migration aus der ehemaligen Sowjetunion zeigten die angefragten Personen (oftmals jüdischen Glaubens) eine deutliche Zurückhaltung, wenn es darum ging, ihre Lebensgeschichte namentlich zu dokumentieren (etwa für das Stadtarchiv) – zu groß war die Sorge, dass die Lebensgeschichten „in die falschen Hände“ kamen. Bei der Dokumentation der Geschichte der „Afro-Saarländer“ erwies es sich als mühsam und aufwändig, ältere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu finden. Auch konnte das Projekt noch nicht vollständig realisiert werden.

Ein Ziel in diesem Handlungsfeld war es, mit verschiedenen Kulturinstitutionen, Archiven und Museen in Saarbrücken ins Gespräch zu kommen über ein Ausstellungsprojekt zur Saarbrücker bzw. saarländischen Einwanderungsgeschichte, in das dann auch die Ergebnisse der verschiedenen Geschichts- und Biografieprojekte einfließen könnten. Dazu ist es dann allerdings nicht gekommen, weil weder Zeit noch Personal für eine solche Initiative zur Verfügung standen. Möglicherweise könnte dies Thema eines Projekts im TFKS-Folgeprogramm sein.

## 5.5 Handlungsfeld 5: Vielfalt in Freizeit, Schule, Sport und Kultur

### Zielsetzungen

**Leitziel:** Es ist ein guter Umgang mit Vielfalt in Freizeit, Schule, Sport und Kultur entstanden, und die Einrichtungen verfügen über Strategien gegen Diskriminierung.

**Mittlerziel:** Von Diskriminierung potenziell Betroffene partizipieren an Sport-, Bildungs-, Freizeit- und Kulturprojekten bzw. führen sie durch. Besonders benachteiligte Gruppen werden stärker eingebunden (z.B. Roma).

**Handlungsziel:** Es sind mindestens zwei Projekte mit beispielhaftem Konzept für den Umgang mit Vielfalt und die Vermittlung der Werte Toleranz und Respekt in Freizeit, Schule, Sport oder Kultur entstanden. Es sind mindestens zwei (Schul)projekte entstanden, durch die Roma-Kinder und ihre Eltern bessere Teilhabechancen erhalten.

Diesem Handlungsfeld sind folgende **Einzelprojekte** zuzuordnen:

Projektname / L66104141-	Nr.	Träger	Jahr	Teilnehmer
Andinische Weihnachten	008	Ramesch e.V.	2011	5000
Frauenschwimmen	010	DAJC e.V.	2011	760
Interkulturelles Rahmenprogramm zum Burbacher Wintermarkt	011	Caritasverband	2011	22
Just Fair Saarland 2011-Straßenfußball für Integration u. Fairness	012	DeLaGe e.V.	2011	162
Welt der Märchen – Märchen der Welt	015	FV Max-Ophüls-Grundschule e.V.	2011	5
Frauenschwimmen – Freischwimmen	065	DAJC e.V.	2012	680
Anderswelt – Liebe, Freundschaft und Gewalt im Märchen.	068	Theater im Viertel-Studiotheater e.V.	2012	16
Mein Saarbrücken	076	JunOst e.V.	2012	74
Ich darf das, ich bin Jude (Kabarett-Auftritt von Oliver Polak)	077	DGB Jugend Saar	2012	75
Bremer Stadtmusikanten	079	Ramesch e.V.	2012	216
Integration und Unterstützung von Roma-Familien im Schulbezirk	080	FV OGTGS Weyersberg e.V.	2012	30
Toleranz: Eine Reise durch Geschichte, Geschichten und Kultur	085	ELFE e.V.	2013	26
Frauen in Bewegung	087	DAJC e.V.	2013	900
Der Kirchberg lebt	091	Label m e.V.	2013	104
Chance Schule!	096	FV OGTGS Weyersberg e.V.	2013	40
Schule verbindet – Romaprojekt auf der Rußhütte	098	FV Montessori-Grundschule e.V.	2013	31
Matuya – Kreatives Sprachförderprojekt [...]	102	FV Wallenbaum-Grundschule e.V.	2013	12

Projektname / L66104141-	Nr.	Träger	Jahr	Teilnehmer
Sprach- und Integrationsprojekt	104	FV Gesamtschule SB-Ludwigspark	2013	57
Begegnungsorte schaffen – Vielfalt im Distrikt Rußhütte	107	Kath. Dekanat Saarbrücken	2014	N.N.
Theater für Toleranz	108	ELFE e.V.	2014	N.N.
AYANDE meets ZUKUNFT	109	Diak. Werk gGmbH	2014	N.N.
Integration durch Sprache und Bildung	112	FV Gesamtschule SB-Ludwigspark	2014	N.N.
Schule: unsere gemeinsame Chance	114	FV OGTGS Weyersberg e.V.	2014	N.N.
„Schwanensee – und mehr“ / Stärkung des kulturellen Kapitals der Migranten	115	Russisches Haus e.V.	2014	N.N.
SingBar international	116	Diak. Werk gGmbH	2014	N.N.
Frauen in Bewegung (Folgeprojekt)	117	DAJC e.V.	2014	N.N.
Willkommen – Deine Schule, deine Zukunft!	118	FV Wallenbaum-Grundschule e.V.	2014	N.N.
Schule verbindet – Romaprojekt auf der Rußhütte (Folgeprojekt)	121	FV Montessori-Grundschule e.V.	2014	N.N.

## Ergebnisse und Wirkungen

Diesem Ziel können insgesamt 28 Projekte zugeordnet werden. Bis Ende 2013 wurden insgesamt rund 8210 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Damit war dies das umsetzungsstärkste Ziel. Besonders erreicht wurde die Zielgruppe der Kinder durch die Schulprojekte sowie damit verbunden auch die Familien.

Einige Schwerpunkte werden nachfolgend vorgestellt.

### Projekte für mehr Teilhabechancen von Roma-Familien im Bildungssystem

In den vergangenen drei Jahren sind zunehmend Roma-Familien nach Saarbrücken gezogen. Die Familien siedelten sich überwiegend in zwei Stadtteilen an, in denen sich bereits einige Problemlagen verdichten. Die Zunahme von Kindern aus Roma-Familien machte sich insbesondere an vier Schulen bemerkbar. Die betroffenen Jungen und Mädchen an den Grund-

schulen waren im Alter von 7 - 12 Jahren, an der Gemeinschaftsschule zwischen 13 und 18 Jahren. Ihnen fehlten meist nicht nur die notwendigen Deutschkenntnisse, um dem Regelunterricht folgen zu können, sondern sie und ihre Eltern hatten oft wenige Kenntnisse über Bildungsstrukturen und das deutsche Schulsystem. Die Eltern waren in einem Maße mit Existenzsorgen beschäftigt, dass sie ihren Kindern nicht die notwendige Unterstützung für die Schule geben konnten. Dies bedeutete in der konkreten Schulsituation, dass die Kinder häufig fehlten, unentschuldig dem Unterricht fernblieben oder plötzlich nicht mehr „auftauchten“. Eine Integration der Roma-Kinder in den Schulalltag war demzufolge sehr schwierig und stellte die Schulen vor große Herausforderungen.

In dieser Situation startete Mitte 2012 das Projekt „Schule – d/eine Chance“ an der Grundschule Weyersberg. Ohne die Mittel aus dem Programm TFKS und das entsprechende Leitziel im LAP Saarbrücken wären dieses Projekt und die drei folgenden wohl nicht zustande gekommen. Kofinanziert wurden sie durch den Regionalverband, die Landeshauptstadt Saarbrücken und



durch Spendengelder. Ab 2013 kamen dann die Projekte für Roma-Kinder an drei weiteren Schulen (Montessori-Grundschule Rußhütte, Grundschule Wallenbaum, Gemeinschaftsschule Ludwigspark) dazu.

Die Projekte verfolgen das Ziel, den Kindern und Eltern den hohen Stellenwert von Schule und der damit verbundenen Bildungschancen für die Zukunft zu vermitteln. Die Kinder sollen gerne in die Schule kommen und die Schulstruktur kennenlernen. Dabei gilt es, die erheblichen Sprachbarrieren zu überwinden. Ein spezieller Förderkurs und Hausaufgabenbetreuung wird den Kindern angeboten. Die Eltern werden einbezogen, um die Akzeptanz des Schulbesuches und seine Bedeutung für die soziale und bildungspolitische Integration der Kinder zu erhöhen. Den Eltern wird selbst die Möglichkeit angeboten, die deutsche Sprache zu erlernen. Es finden

Beratung, Hausbesuche und Hilfe bei Behörden gängen statt, die durch eine rumänischsprachige Fachkraft erfolgt. Besonderen Wert wird dabei auf die Stärkung der Mädchen gelegt, denn gerade sie bleiben ab einem bestimmten Alter oft der Schule fern. Durch die Vermittlung von Bildung als eigenständigem Wert soll dieser Tendenz entgegengewirkt werden.

Neben der Bildungsteilhabe der Roma-Kinder und der Unterstützung ihrer Familien im Schulbezirk steht die antirassistische Bildungsarbeit im Fokus der Schule. Insbesondere die Weyersberggrundschule hat teilweise mit offenen rassistischen und rechtsextremen Anfeindungen vonseiten einiger Eltern zu kämpfen. Durch die Einbeziehung von Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher möchte die Schule beispielhaft die Integration und Akzeptanz von Roma-Familien leben und



Projekt „Willkommen – Deine Schule, deine Zukunft!“

(Foto: Luminita Iuga)

damit positiv in den Stadtteil und den Schulbezirk wirken.

An der Wallenbaumgrundschule erhalten die Erziehungsberechtigten aus den Roma-Familien zusätzliche Beratung und Unterstützung durch eine rumänischsprachige Psychologin. Zu den Themen Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Antiziganismus werden die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulleitung fortgebildet.

Die Projekte an den drei anderen Standorten haben teilweise ähnliche Ansätze, teilweise aber auch andere Schwerpunkte und Herangehensweisen gewählt. Es gab mehrere Treffen von Schulleitungen und Mitgliedern des TFKS-Begleitausschusses, bei denen über Inhalte, Entwicklungen und Perspektiven der Projekte diskutiert wurde. Insbesondere war von Anfang an die Frage im Blick, wie die Projektarbeit auf Dauer in den Alltag der Schulen integriert und finanziert werden kann. Dazu erfolgten bereits mehrere Gespräche mit Bildungsministerium und Regionalverband. Eine Lösung wird für 2015 angestrebt.

Wegen des hohen Stellenwerts und des allgemeinen Erkenntnisinteresses an der Frage, wie die Teilhabechancen für Roma-Familien in der Schule erhöht werden können, hat die Landeshauptstadt Saarbrücken eine Evaluation der vier Projekte in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden im Herbst 2014 erwartet.

## Theaterprojekte

In diesem Handlungsfeld wurden mehrere Theater- und Tanzprojekte durchgeführt. Besonders aktiv in diesem Feld sind einige Saarbrücker Migrantenorganisationen (Russisches Haus, ELFE etc.) sowie einige freischaffende Künstlerinnen und Künstler, die interessante Projekte realisieren konnten über eine Anbindung an einen Verein oder eine Schule.

Über den Verlauf der Projekte hat sich eine interessante Auseinandersetzung um die Frage entwickelt, wie man Kindern und Jugendlichen Werte wie Toleranz, Respekt und Anerkennung mit den Möglichkeiten des Theaters vermitteln kann. Innerhalb der Projekte fanden dazu Workshops statt. Außerdem suchten die Projektträger bewusst nach Stoffen (Dramen, Märchen, Fabeln, Tanzstücke), die sich eigneten für eine Auseinandersetzung mit diesen Themen.

Eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation und Migrationsgeschichte erlebten Jugendliche aus der Landesaufnahmestelle Lebach, die als (teilweise unbegleitete) Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Im Projekt AYANDE – in Trägerschaft des Diakonischen Werkes in Kooperation mit dem Theater im Viertel e.V. in Saarbrücken - übersetzten sie ihre Geschichten in Spielszenen, die sie mit großem Erfolg aufführten.



Foto: Zaher Qasemi

Projekt „AYANDE meets ZUKUNFT“ – Diakonisches Werk gGmbH in Kooperation mit dem Theater im Viertel e.V.

## SingBar International

Als gemeinsame „Muttersprache“ aller Menschen hat das Singen ein großes Potenzial, Menschen zu verbinden über Unterschiede hinweg: Alter, ethnische und soziale Herkunft, Geschlecht etc. In der Praxis der saarländischen Chöre gelang es allerdings bislang nur selten, diesen Brückenschlag zu üben. Auch gab es kaum Kontakte zwischen den bestehenden Chor- und Instrumentalensembles von Migrantinnen und Migranten und den "einheimischen" Chören und Ensembles.

Das Projekt SingBar in Trägerschaft des Diakonischen Werks soll in 2014 dazu beitragen, dass Bewegung in die Chorlandschaft kommt und ein reger Austausch entsteht: Aus den Herkunftsländern von Migrantinnen und Migranten mitgebrachte Lieder und ihre Geschichten wurden in einem Workshop zutage gefördert, sie werden nun für den Chorgesang in unterschiedlichen Chorsätzen und Arrangements professionell aufbereitet und über das Internet sowie über den Saarländischen Chorverband verbreitet. Insbesondere die Kooperation mit dem Chorverband lässt hoffen, dass das Projekt eine nachhaltige Wirkung enthalten wird.

## Begegnungsorte schaffen: ein gemeinwesenbezogenes Projekt im Distrikt Saarbrücken-Rußhütte

Ausgehend von Nachbarschaftskonflikten im eigenen Wohnumfeld haben zwei Bewohner des Distrikts Rußhütte die Initiative für das Projekt „Begegnungsorte schaffen“ ergriffen. Der Projektantrag wurde dann durch das Katholische Dekanat Saarbrücken eingereicht. Bei den Konflikten ging es zunächst um das Zusammenleben von „Einheimischen“ und Zugezogenen (insbesondere Roma).

Im Laufe der Zeit wurde aber auch deutlich, dass es auch um bessere Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten für Kinder und ihre Familien geht, um das gemeinschaftliche Nutzen von Räumen, eine gute Dialogkultur und die partnerschaftliche Übernahme von Verantwortung im Distrikt. Da die Landeshauptstadt Saarbrücken ohnehin verschiedene Freiraumentwicklungsmaßnahmen im Distrikt durchführte, konnte das Projekt hieran anknüpfen. Die Projektinhalte reichten vom gemeinschaftlichen Freilegen eines zugewucherten Fußweges bis hin zur Organisation eines Nachbarschaftsfestes. Bei diesem Projekt griffen Strategien zur Quartiersentwicklung und bürgerschaftliches Engagement sehr gut ineinander.

## 6. Ergebnisse und Erfahrungen

### 6.1 (Weiter-)Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente

Der Lokale Aktionsplan Saarbrücken wurde durch eine interne Koordinationsstelle beim Zuwanderungs- und Integrationsbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken betreut (Gesamtleitung und Verwaltung) und durch eine externe Koordinatorin unterstützt. Den Zuschlag für die externe Koor-

dination erhielt das Institut für Gesellschaftliche Integration und Migration GIM/ FiTT gGmbH an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes. Die Aufgabe der externen Koordinatorin (zunächst in der Person von Nil Berber, gefolgt von Dagmar Trenz) lag in der inhaltlich-konzept-

tionellen Beratung der Antragstellerinnen und Antragsteller, der Vorbereitung und Durchführung von Ideenwerkstatt, Pädagogischen Tagen und öffentlichen Veranstaltungen.

Die eigentliche Steuerung des LAP erfolgte entsprechend den Vorgaben durch einen Begleitausschuss. Bei dessen Einsetzung im Jahr 2011 wurde darauf geachtet, dass sich in ihm eine möglichst große gesellschaftliche Heterogenität widerspiegelt (Männer/Frauen, Ältere/Jüngere, Personen mit und ohne Migrationshintergrund, Personen unterschiedlicher Berufsgruppen und gesellschaftlicher Gruppen, Vertreterinnen und Vertreter von Lobbygruppen für unterschiedliche Diskriminierungsgründe etc.). Diese Zusammensetzung hat sich sehr bewährt.

Sie hat dazu geführt, dass Anträge aus ganz unterschiedlichen Interessenkreisen eingespielt wurden, und sie hat hochinteressante, interdisziplinäre Diskussionen bei der Beratung der Projektanträge und der Zielrichtung des LAP ermöglicht. Innerhalb

des Begleitausschusses fand damit ein Lernprozess mit einer ganz eigenen Dynamik statt.

Im saarländischen TFKS-Netzwerk, dem Arbeitskreis aller saarländischen LAPs, Modellprojekte und Beratungsstrukturen, fanden wichtige Diskussionen über übergeordnete Themen statt: Möglichkeiten des Umgangs von Kommunen mit rechtsextremistischen Versammlungen, Unterstützung von Schulen bei rechtsextremistischen Vorfällen etc. Außerdem organisierte das Netzwerk eigene Veranstaltungen. Hier hat sich eine wichtige und gut funktionierende Arbeitsroutine entwickelt.

Ein wichtiges Anliegen des Saarbrücker LAP war die Weiterentwicklung und Verstärkung des Antidiskriminierungsforums Saar. Dieses Ziel konnte erreicht werden. Damit steht jetzt eine unabhängige, funktionsfähige – wenn auch finanziell noch nicht dauerhaft abgesicherte – Arbeitsstruktur zur Verfügung, die den horizontalen Ansatz in der Bekämpfung von Diskriminierung weitertragen und weiterentwickeln wird.

## 6.2 (Weiter-)Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren

Landeshauptstadt Saarbrücken eine Situationsanalyse beim Adolf-Bender-Zentrum in Auftrag gegeben. Die Befragung von Schlüsselpersonen in den anvisierten Handlungsfeldern hat eine erste Einbindung wichtiger Akteure in die Arbeit des LAP ermöglicht.

Die unter Punkt 6.1 beschriebene Zusammensetzung des Begleitausschusses durch Personen mit ganz unterschiedlichen beruflichen und persönlichen Hintergründen hat dazu geführt, dass auch Träger, die nicht unmittelbar im Umfeld des Zuwanderungs- und Integrationsbüros tätig sind,

vom Programm erfahren und Anträge eingereicht haben. Dadurch wurde eine thematische Vielfalt erreicht, die verschiedene Diskriminierungsmerkmale abdeckte. Außerdem hat es sich als besondere Chance erwiesen, mit dem Theater im Viertel e.V. einen ausgewiesenen Kulturverein im Boot zu haben, der nicht nur seine Fachkompetenz in die Beratungen des Begleitausschusses einbringen konnte, sondern sich auch als Ort für die Durchführung von Projekten mehrfach anbot (einschließlich der TFKS-Abschluss-Revue im November 2014).

Zum Auftakt der Entwicklung des LAP im Herbst 2011 fand eine große Ideenwerkstatt in den Räumen der Hochschule für Technik und Wirtschaft auf dem Campus für Sozialwissenschaften, statt. Die Ausschreibung zur Teilnahme an der Ideenwerkstatt war offen für alle Interessierten, und die Resonanz war groß. Bei der Ideenwerkstatt wurde über die Ziele des LAP diskutiert; es wurden aber auch schon konkrete Projektideen angedacht. Eine zweite, kleinere TFKS-Werkstatt fand dann im Herbst 2012 im u2raum statt. Sie war als Projektmesse konzipiert, bei der zugleich mit Hilfe einer Fishbowl-Methode über die weitere thematische Schwerpunktsetzung des LAP diskutiert wurde.

Ein interessantes Vorgehen hat die Frauen-GenderBibliothek als Trägerin des Projektes MiNET - Mentoringnetzwerk für Migrantinnen gewählt. Sie hat im ersten

Projekthalbjahr zunächst eine umfangreiche Potenzialanalyse durchgeführt (mit Befragung von Schlüsselakteuren im Bereich Arbeitsmarktintegration sowie potenziellen Mentorinnen und Mentees) und erst nach Vorlage der ermutigenden Ergebnisse mit dem Aufbau eines Pilotprojektes begonnen, das dann schrittweise erweitert wurde. Dieses Vorgehen hat ein hohes Maß an Partizipation garantiert und das Projekt darüber hinaus vergleichsweise schnell bekannt gemacht.

Um eine valide und unabhängige Rückmeldung zum Verlauf des LAP zu erhalten, wurden die Mitglieder des Begleitausschusses im Laufe des Jahres 2013 per Leitfrageninterview über ihre Eindrücke zur Umsetzung des LAP und ihre Mitarbeit im Begleitausschuss befragt. Die Befragungsergebnisse wurden dokumentiert.

## 6.3 Einbindung in kommunale und/oder regionale Entwicklungskonzepte

Toleranz, Respekt, Anerkennung, Weltoffenheit sind ausdrücklich in allen Stadt- und Stadtteilentwicklungskonzepten sowie den Fachkonzepten der Ämter als Prinzipien und Ziele formuliert. Insofern decken sich die Ziele des LAP mit denen der Stadt. Den unmittelbarsten Zusammenhang zwischen dem LAP und einem städtischen Fachkonzept gibt es sicher mit dem Integrationskonzept der Landeshauptstadt Saarbrücken von 2007. In den dort formulierten Integrationsleitlinien wird dezidiert auch die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit als Ziel benannt.

In Saarbrücken gibt es mehrere, teilweise integrierte (fachbereichsübergreifende) Stadtteilentwicklungskonzepte. Das betrifft

insbesondere Stadtteile mit erhöhtem Entwicklungsbedarf, in denen sich soziale Problemlagen verdichten und auch die Wahlergebnisse rechtsgerichteter Parteien am höchsten sind. Die meisten der in TFKS durchgeführten Projekte haben in den Stadtteilen Malstatt (einschließlich Rußhütte), Burbach, Alt-Saarbrücken (einschließlich Folsterhöhe) stattgefunden und sich sehr gut in die Ziele und Maßnahmedesiderate der für diese Stadtteile vorliegenden Konzepte eingefügt.

Über die TFKS-Projekte und die Umsetzung des LAP hat das Zuwanderungs- und Integrationsbüro regelmäßig in den städtischen Gremien berichtet.

## 6.4 Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft

Die Entwicklung des LAP wurde regelmäßig im Internet auf der Internetseite der Landeshauptstadt Saarbrücken dokumentiert. Der Newsletter des Zuwanderungs- und Integrationsbüros informierte über Veranstaltungen und besondere Ereignisse. Über neue Projekte und Veranstaltungen wurden die Medien über die städtische Medien- und Bürgerkommunikation informiert. Besonderes mediales Interesse bestand an den „Roma-Projekten“, über die Zeitung und Fernsehen berichtete. Dem Projekt an der Weyersbergschule stattete auch die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer im Jahr 2014 einen Besuch ab. Die Veranstaltung des LSVD mit Bischof Dr. Stephan Ackermann erzielte ein hohes überregionales Medieninteresse.

TFKS war zweimal bei der Saarbrücker IMMIGRA, einer Fachmesse und Infobörse für die Integration von Zuwanderern, mit einem Infostand bzw. Workshop vertreten. Der Saarbrücker LAP hat sich auch aktiv eingebracht in die Planung und Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen des saarländischen TFKS-Netzwerks. Der im Rahmen des LAP entstandene Kurzfilm „Fair Trade“ (Träger: Ev. Kirchengemeinde Saarbrücken-Schafbrücke) wurde mit sehr guter Resonanz bei der Bundeskonferenz der Integrationsbeauftragten von Bund, Ländern und Kommunen im Mai 2013 in Saarbrücken gezeigt.

## 6.5 Sonstiges

Fachöffentlich waren die zwei „Pädagogischen Tage“, die sich thematisch aus der Erfahrung der Projektarbeit ergeben haben. Beim ersten Pädagogischen Tag ging es um das Thema „Bilder vom Lehren und Lernen“ vor dem Hintergrund unterschiedlicher Normen und kultureller Erfahrungen in verschiedenen Bildungssystemen. Der zweite Pädagogische Tag gab einen Überblick über aktuelle Methoden und Konzepte im Bereich von Diversity und Antidiskriminierung.

Eine enge Zusammenarbeit bestand zwischen den Lokalen Aktionsplänen der Landeshauptstadt und des Regionalverbands Saarbrücken. Stadt und Regionalverband waren im jeweils anderen Begleitausschuss vertreten, so dass der Informationsaustausch jederzeit gewährleistet war. Die Projekte, die als Schnittmenge das Gebiet der Landeshauptstadt Saarbrücken betrafen, stellten keine Doppelung dar, sondern ergänzten sich gut und sinnvoll. Strategische Überlegungen, etwa bei der Entwicklung und Verstetigung der „Roma-Projekte“, wurden in enger Kooperation zwischen Stadt und Regionalverband geführt.

## 7. Schlussfolgerungen und Perspektiven der integrierten lokalen Strategie

Das Programm TFKS ist unter potenziellen Projektträgern rasch bekannt geworden. Es wurden in jedem Förderjahr deutlich mehr Projektanträge gestellt als bewilligt werden konnten. Positiv entwickelt hat sich auch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen saarländischen Lokalen Aktionsplänen, Modellprojekten und Beratungsstellen (unter Federführung der Landeskoordination), die sich nicht nur gegenseitig über ihre Aktivitäten informieren, sondern vertieft über inhaltliche Fragestellungen – etwa zur Bewertung rechtsextremistischer Phänomene, zu Strategien der Prävention und Intervention etc. – diskutierten. Es hat sich gezeigt, dass die über TFKS aufgebauten Strukturen im Saarland inzwischen gut entwickelt sind und ineinandergreifen. Umso mehr hat sich bereits in 2013 die Frage gestellt, wie es nach dem Ende der Förderperiode gelingen kann, diese Strukturen aufrecht zu erhalten. Die Ankündigung eines Folgeprogramms lässt nun darauf hoffen.

Bei den Schwerpunktthemen des Saarbrücker LAP konnten positive Entwicklungen verzeichnet werden. Das Ziel, einen „horizontalen“ Ansatz bei der Bekämpfung von Diskriminierung stärker ins Bewusstsein zu rücken und entsprechende Strukturen aufzubauen, konnte mit der Etablierung des Antidiskriminierungsforums teilweise erreicht werden. Es sind hier sicher weitere, sichtbare Aktivitäten notwendig, ebenso wie Fortbildung von Akteuren in der Antidiskriminierungsarbeit, aber solide Grundlagen sind geschaffen.

Ein zweites Schwerpunktthema, das sich im Verlaufe des Programmzeitraums aufgrund der veränderten Einwanderungssituation ergeben hat – nämlich die Herausforderungen im Umgang mit der Arbeitsmigration sozial benachteiligter und diskriminierter Gruppen aus Südosteuropa, insbesondere Roma –, konnte dank TFKS

relativ umfassend bearbeitet werden. Die vier „Roma-Projekte“ an Saarbrücker Schulen haben einen deutlichen Beitrag für mehr Teilhabechancen der Kinder und Jugendlichen geleistet, und sie haben zur Sensibilisierung für die Benachteiligungs- und Diskriminierungssituation beigetragen. Allerdings haben sich auch Widerstände – etwa durch Eltern anderer Kinder an den betreffenden Schulen – gezeigt, die wiederum Anlass zu Intervention gaben.

Der Lokale Aktionsplan ist nicht die einzige Struktur in Saarbrücken, die sich der Bekämpfung von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus widmet. Schon vorher bestanden Netzwerke und Initiativen, bzw. es haben sich anlassbezogen neue Initiativen gegründet (z.B. „Bunt statt Braun“ - eine Initiative von Ev. Kirchengemeinde Schafbrücke, DGB und weiteren Akteuren). Im Unterschied zu den anderen Netzwerken verfügte der LAP allerdings über die notwendigen Finanzmittel, um konkrete Projekte durchzuführen und Beratung mit hauptamtlichen Kräften anzubieten. In Zukunft wird es auch darum gehen, die verschiedenen Akteurskreise und Handlungsebenen aufeinander abzustimmen.

Die Notwendigkeit, bei der Bekämpfung von Rechtsextremismus nicht nachzulassen, hat sich im Übrigen erneut nach den Kommunalwahlen in Saarbrücken im Mai 2014 gezeigt: Die NPD konnte insbesondere im Stadtteil Burbach an Stimmen gewinnen (in einem Stimmbezirk bis zu 18 %). Sie hat zwei zusätzliche Mandate errungen im Bezirk West und im Regionalverband Saarbrücken. Auch zukünftig wird es wichtig sein, mit Nachdruck aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit vorzugehen. Diese Zielsetzung hat der LAP Saarbrücken dezidiert und erfolgreich in den vergangenen dreieinhalb Jahren verfolgt.